

Alle Texte sind zum Abdruck freigegeben, Belegexemplar erbeten



Die DirektAnlageBank

DirektAnlageBrief
Der Themendienst für Journalisten

Ausgabe 7: Dezember 2009

Inhaltsverzeichnis

1. In aller Kürze: Summary der Inhalte
 2. Statistik: Anleger vertrauen drei Buchstaben: ETF
 3. Aktuell/Tipps: Auf etablierte Indizes setzen
 4. Wissen Finanzmarkt: Einfach Dartpfeile werfen – die Geschichte der ETFs
-

1. In aller Kürze: Summary der Inhalte

Statistik:

Anleger vertrauen drei Buchstaben: ETF

Seitdem Anleger ETFs an den deutschen Börsen handeln können, hat auch deren Anteil in den Depots der DAB bank stetig zugenommen. Waren 2001 noch 0,9 Prozent des Fondsvolumens in ETFs investiert, stieg dieser Anteil bis zum dritten Quartal 2009 um mehr als das Zehnfache auf 10,1 Prozent. Diesen Erfolg verdanken die börsengehandelten Indexfonds ihren beiden wichtigsten Eigenschaften: sie sind transparent und kosten wenig. Den größten Anteil in den Depots der Privatanleger bei der DAB bank haben jedoch weiterhin die klassischen Aktienfonds.

Aktuell/Tipps:

Auf etablierte Indizes setzen

Parallel zum Erfolg von ETFs in den vergangenen Jahren verbreiterte sich das Angebot auf dem Markt immer mehr. Allerdings bedroht diese Fülle neuer Produkte auch eine der größten Stärken der Indexfonds: ihre Transparenz. Auch passiv investieren will also gelernt sein. Anleger sollten sich beispielsweise beim Kauf eines ETFs auf etablierte Indizes konzentrieren, die möglichst große Teile des Marktes abdecken und systematisch aufgebaut sind. Bei den Kosten von ETFs sollten Anleger neben den jährlichen Gebühren auch die Kosten beim Handeln im Blick haben.

Wissen Finanzmarkt:

Einfach Dartpfeile werfen – die Geschichte der ETFs

Passive Investmentfonds haben ihren Ursprung in der modernen Portfoliotheorie, die der Nobelpreisträger Harry M. Markowitz Mitte des vergangenen Jahrhunderts begründete. Die Theorie besagt, dass für die Performance eines Portfolios weniger die Auswahl einzelner Wertpapiere ausschlaggebend ist, als vielmehr die Kombination der verschiedenen Marktpositionen. Im Jahr 1967 stellten Redakteure von Forbes ein Aktien-Portfolio zusammen, indem sie 28 Dartpfeile auf die Kursseiten der New York Times warfen. Nach 17 Jahren lagen die Dart-Spieler gleichauf mit dem amerikanischen S&P 500-Index. 1976 wird mit dem „Vanguard 500“ der erste ETF für Privatanleger aufgelegt. Mit seiner unschlagbar günstigen Kostenstruktur und einem Volumen von 100 Milliarden US-Dollar wurde er schnell zum größten Investmentfonds der Welt.

2. Statistik:

Anleger vertrauen drei Buchstaben: ETF

Die noch kurze Geschichte der börsengehandelten Indexfonds ist eine Wachstumsgeschichte. Privatanleger können sogenannte ETFs (die Abkürzung für die drei englischen Wörter Exchange Traded Funds) seit dem Jahr 2000 an deutschen Börsen handeln. Seitdem hat deren Anteil in den Depots der DAB bank stetig zugenommen. Zu diesem Ergebnis kommt die Direktbank in einer Auswertung ihrer aktuell rund 500.000 Privatanlegerdepots. Der Zeitraum der Untersuchung erstreckt sich vom Jahr 2000 bis zum dritten Quartal 2009.

Waren 2001 noch 0,9 Prozent des Fondsvolumens in ETFs investiert, stieg dieser Anteil bis zum dritten Quartal 2009 um mehr als das Zehnfache auf 10,1 Prozent. „Börsengehandelte Indexfonds sind somit in nur wenigen Jahren zu einem festen Bestandteil in den Depots geworden“, sagt Eberhard Rohe, Bereichsleiter Privatkunden bei der DAB bank. Diesen Erfolg verdanken die börsengehandelten Indexfonds ihren beiden wichtigsten Eigenschaften: sie sind transparent und kosten wenig. ETFs bilden in der Regel einen Index ab, wie beispielsweise den DAX oder Rentenindizes wie den iBoxx, so ist ihre Funktionsweise leicht verständlich. Zudem benötigen ETFs damit kein teures Management-Team. Viele Banken bieten ihren Kunden allerdings keine oder nur ungern börsengehandelte Indexfonds an, da es sich um ein relativ margenarmes Geschäft handelt. Ein großes Angebot an ETFs ist ein klares Indiz für eine anbieterunabhängige und kundenorientierte Bankberatung.

So ist es nicht überraschend, dass Indexfonds gerade im Jahr 2008 während der Vertrauenskrise an den Finanzmärkten bei den Anlegern punkten konnten: Innerhalb nur eines Jahres verdreifachte sich der Anteil der ETFs am gesamten Fondsvolumen in den Privatanlegerdepots von 3,1 auf 9,3 Prozent. Wohl ein weiterer Grund: ETFs sind genauso wie aktive Investmentfonds als Sondervermögen geschützt. Das Geld der Anleger bleibt also selbst bei einer Insolvenz der Fondsgesellschaft erhalten.

Klassische Aktienfonds weiterhin beliebteste Fondskategorie

Den größten Anteil in den Depots der Privatanleger bei der DAB bank haben jedoch weiterhin die klassischen Aktienfonds. Im Jahr 2009 hat deren Anteil am Fondsvolumen sogar wieder zugenommen und lag Ende September bei 51,4 Prozent. „Aktiv gemanagte Fonds haben natürlich auch ihre Vorteile: Bei fallenden Aktienkursen kann der Fondsmanager beispielsweise schnell reagieren und umschichten“, erklärt Rohe. Der ETF fällt hingegen 1:1 mit dem zugrundeliegenden Index. „Besonders in Schwellenländern, deren Märkte häufig schwankungsanfälliger und illiquider sind, kann ein aktiv gemanagter Fonds daher manchmal die bessere Wahl sein“, so der Rat des Experten. „Insgesamt gilt der Grundsatz der ausgewogenen Asset Allocation: ETFs sind ein wichtiger Bestandteil für das Depot, aber es wäre zu einseitig, ausschließlich auf ETFs zu setzen.“

Grafik: Entwicklung Anteil der ETFs am Fondsvolumen in den Privatanlegerdepots der DAB bank

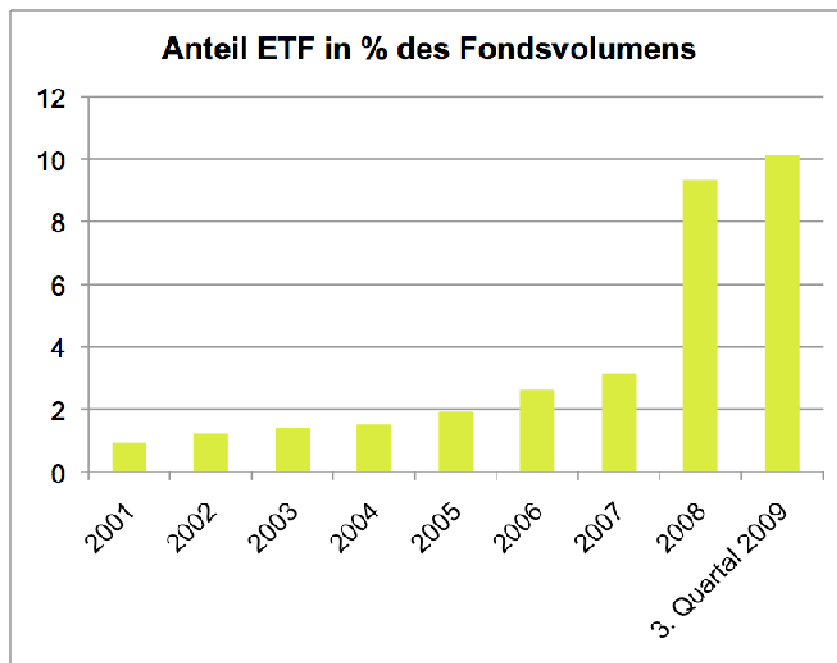


Tabelle: Anteil der Fondsarten bezogen auf das Fondsvolumen in den Privatanlegerdepots der DAB bank in Prozent

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	3. Quartal 2009
Aktienfonds	54,1	50,9	48,3	52,6	56,0	60,2	62,1	59,0	48,0	51,4
Branchenfonds	22,3	17,4	11,5	11,6	10,8	9,7	9,0	8,7	7,5	7,2
Dachfonds	4,4	3,6	3,3	3,1	3,0	2,8	2,4	2,3	3,5	3,2
ETFs	0,0	0,9	1,2	1,4	1,5	1,9	2,6	3,1	9,3	10,1
Geldmarktfonds	5,4	10,0	14,3	12,7	10,3	8,1	8,0	7,2	4,8	3,8
Mischfonds	1,6	1,7	1,9	1,8	1,8	2,0	2,8	3,9	7,5	7,7
Immobilienfonds	1,1	1,6	3,2	3,6	3,3	2,2	1,9	4,0	6,0	6,0
Rentenfonds	5,3	9,5	13,2	11,5	11,7	10,9	8,5	8,2	9,5	7,8
Sonstige Fonds	5,8	4,4	3,1	1,7	1,6	2,2	2,7	3,6	3,9	2,8

Stichtag ist jeweils 31.12. jeden Jahres beziehungsweise 30.09.09

3. Aktuell/Tipps:

Auf etablierte Indizes setzen

Parallel zum Erfolg von börsengehandelten Indexfonds (ETFs) in den vergangenen Jahren verbreiterte sich das Angebot auf dem Markt immer mehr. Von Deutschland bis Brasilien, vom Geld- bis zum Rentenmarkt, von Rohstoff- bis zu Immobilienwerten: mit ETFs können Anleger fast jede Anlageidee abdecken. Short-ETFs ermöglichen es Anlegern inzwischen sogar, mit Indexfonds von fallenden Märkten zu profitieren.

Allerdings bedroht die Fülle neuer Produkte auch eine der größten Stärken der Indexfonds: ihre Transparenz. Einige Emittenten konstruieren Indexfonds auf komplizierte Hedgefonds- oder Währungsstrategien. Darüber hinaus warnte die US-Aufsichtsbehörde FINRA im Juni 2009 vor einigen neuen Anlagemöglichkeiten wie gehebelten Indexfonds. Solche Produkte sollten nur trading-orientierte Anleger nutzen, die sich über deren Funktionsweise im Klaren sind. Herkömmliche ETFs eignen sich hingegen, beispielsweise in Form eines Sparplans, auch hervorragend für langfristig orientierte Anleger zum Vermögensaufbau.

Auch passiv investieren will gelernt sein

„Anleger sollten beim Kauf eines ETFs darauf achten, den richtigen Index für ihr Anlageziel zu wählen“, rät Eberhard Rohe, Bereichsleiter Privatkunden bei der DAB bank. So enthalten manche Indizes nur wenige Aktien oder berechnen sich nach schwer nachvollziehbaren Kriterien. „Privatanleger sollten sich grundsätzlich auf etablierte Indizes konzentrieren, die möglichst große Teile des Marktes abdecken und systematisch aufgebaut sind“, so der Rat des Experten weiter. Für Aktien der Eurozone ist dies etwa der Euro Stoxx 50, für die Aktien der Schwellenländer kommt beispielsweise der MSCI Emerging Markets in Frage.

Bei den Kosten von ETFs sollten Anleger neben den jährlichen Gebühren auch die Kosten beim Handeln im Blick haben. Dass das Wertpapierdepot kostenlos sein sollte, versteht sich von selbst. Entscheidende Kosten beim Kauf und Verkauf von ETFs sind die Höhe der Ordergebühren und der bei Börsengeschäften obligatorische Spread, also die Differenz zwischen An- und Verkaufspreis. Je enger dieser Spread ist, desto günstiger ist der ETF handelbar. Der Spread ist meist abhängig von der aktuellen Schwankungsfreudigkeit und den

Alle Texte sind zum Abdruck freigegeben, Belegexemplar erbeten

Handelsvolumina der zugrunde liegenden Werte. Ratings oder Tabellen mit den meist gehandelten Indexfonds erleichtern Anlegern die Suche nach dem passenden ETF.

Ausführliche Informationen zum Thema gibt es auch unter www.dab-bank.de/etf. Hier sind auch die aktuellen ETF-Topseller bei der DAB bank zu finden.

4. Wissen Finanzmarkt

Einfach Dartpfeile werfen – die Geschichte der ETFs

Börsengehandelte Indexfonds (ETFs) sind noch eine sehr junge Anlageidee. Die Geschichte der passiven Investmentstrategien beginnt jedoch schon im Jahr 1900, als der französische Mathematiker Louis Bachelier die langfristige Bewegung von Aktienkursen untersuchte. Er konnte in seiner Studie nachweisen, dass die Chancen, besser zu sein als der Markt, genau bei 50 Prozent liegen. Ein halbes Jahrhundert später griff der US-Ökonom und spätere Nobelpreisträger Harry M. Markowitz diesen Ansatz wieder auf: sein Aufsatz „Portfolio Selection“ begründete die moderne Portfoliotheorie. Diese Theorie machte erstmals nicht die Maximierung der Rendite, sondern die Minimierung des Risikos zum entscheidenden Faktor bei der Geldanlage. Ausschlaggebend für die Performance eines Portfolios ist demnach weniger die Auswahl einzelner Titel, als vielmehr die Kombination der verschiedenen Marktpositionen.

Aus der Portfoliotheorie entstehen passive Investmentfonds

Im Jahr 1967 stellten Redakteure von Forbes ein Aktien-Portfolio zusammen, indem sie 28 Dartpfeile auf die Kursseiten der New York Times warfen. Nach 17 Jahren konnten die Dart-Spieler eine jährliche Rendite von 9,5 Prozent verzeichnen – und lagen damit ungefähr gleichauf mit dem amerikanischen S&P 500-Index. 1971 entstand aus der Idee von Samsonite jr., Sohn des berühmten Kofferfabrikanten und Schüler von Markowitz, der erste Indexfonds für institutionelle Investoren. Er bildete die damals 1.500 an der New York Stock Exchange gelisteten Einzelwerte ab. Fünf Jahre später legten John Bogle und Burton Malkiel mit der Investmentgesellschaft Vanguard den ersten indexbasierten Fonds für Privatanleger auf. Der „Vanguard 500“ wurde mit seiner unschlagbar günstigen Kostenstruktur und einem Volumen von 100 Milliarden US-Dollar zum größten Investmentfonds der Welt.

Bis Privatanleger in Deutschland von den Vorteilen von ETFs profitieren konnten, mussten sie sich lange gedulden. Erst im April 2000 startete der ETF-Handel hier zu Lande. Mittlerweile sind ETFs zu einer beliebten Anlageform geworden. Im Oktober 2009 hat die Zahl der an der Deutschen Börse gehandelten Indexfonds mit 500 einen weiteren Meilenstein erreicht.